

Schaffhausen kürt seine Kulturhoffnungen

Während die internationale Kunstwelt in Basel zusammenströmt, rückt Schaffhausen regionale Talente ins Scheinwerferlicht: Stadt und Kanton vergeben 160'000 Franken an acht Kulturprojekte – und schicken vier Kunstschaftende nach Berlin.

Tobias Bolli

SCHAFFHAUSEN. Während die Kunstwelt in Basel etablierte Namen feiert – unter anderem Arbeiten des in Schaffhausen geborenen Konzept- und Gegenwartskünstlers Olaf Breuning, wurden im Haberhaus verheissungsvolle Kunstschaftende ins regionale Rampenlicht bugsiert. Eine hübsche Summe von insgesamt 160'000 Franken konnte als Förderbeiträge von Stadt und Kanton an aufstrebende Talente verliehen werden. 22 Bewerberinnen und Bewerber hatten ihren Hut in den Ring geworfen, acht eroberten mit ihren Beiträgen das Hirn und Herz der Jury. Der in Gächlingen aufgewachsene Noah Parks konnte sich am Freitag über einen Zustupf von 17'000 Franken freuen. Offenbar war der Abbruch des ETH-Informatikstudiums also keine ganz abwegige Entscheidung gewesen. Das Geld soll seinem neuen Album «Through the Blur» zugutekommen, das von der Jury als Kampfansage an die Flut an austauschbaren KI-Songs gelobt wurde.

Queer in die Zukunft

Sol Santana zog mit zwölf Jahren von Brasilien nach Schaffhausen. Santana arbeitet an der Schnittstelle von Performance, Installation, Text und Stickerei. Die Arbeiten kreisen um queere Zukunftsentwürfe, migrantische Identität und Formen der Fürsorge. Santana überzeugte die Jury mit einem neuen Performance-Projekt, an dem sich



Freude über die Auszeichnung: Fast alle geförderten Schaffhauser Kunstschaftenden auf einen Blick.

Bild: Jeannette Vogel

Stadt und Kanton mit 20'000 Franken beteiligen. Der Kameramann Sebastian Weber erhielt Unterstützung für sein fotografisches Projekt «Fikirtepe». Weber wurde in Schaffhausen geboren, lebt heute in Istanbul und arbeitet weltweit für Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme. In seinem Projekt richtet er den Blick auf eines der grössten urbanen Umbaugebiete Istanbuls. Für die Jury «eine universelle Geschichte in einer Zeit, in der bald zwei Drit-

tel der Menschheit in Städten leben». Weber konnte sich ebenfalls über einen Zustupf von 20'000 Franken freuen. **Tänzerische Kunst** Mit Evelyn Tritto wurde auch eine in Schaffhausen aufgewachsene Künstlerin ausgezeichnet. Aktuell arbeitet Tritto als Tänzerin am Opernhaus Zürich. Zudem unterrichtet sie seit vielen Jahren unter anderem Hip-Hop und Ballett im Dance Center Schaffhausen. Beson-

ders beeindruckt zeigte sich die Jury von ihrem Kurzstück «Society», das an den Schaffhauser Kulturtagen Premiere feierte. Auch Tritto wurden 20'000 Franken zugesprochen. Markus Plüss punktete mit seinem Dokumentarfilmprojekt «Zero – ein Fanal». Der frühere Journalist widmet sich darin unter anderem den gesellschaftlichen und ideologischen Voraussetzungen, welche die Verfolgung der Jenischen ermöglichen. Plüss erhielt mit 30'000

Franken den höchsten Geldpreis des Abends. 15'000 Franken gehen an Tobias Hirt. Der Gestalter, Schreiner und Industriedesigner führt seit 2019 ein eigenes Studio in Schaffhausen. In seinem Projekt «Formen im Dialog» fragt er nach der Rolle des Handwerks in einer digitalisierten Welt. Er erforscht Holz und verschiedene Bearbeitungsmethoden, um die Sinnlichkeit und haptischen Qualitäten des Materials erfahrbar zu machen.

Keila Jimenez Loza wurde für ihre Beiträge in der bildenden Kunst gewürdigt. Die Künstlerin schöpft aus ihrem schweizerischen und mexikanischen Erbe. In ihren Werken tauchen humorvolle und zugleich hintergründige Motive auf: ein Dinosaurier mit Prinzessinnen-T-Shirt oder ein schlangenumwickelter Luftballon. Die Jury sah ihre Arbeiten in der Keramikunst als besonders vielversprechend an und förderte sie mit 15'000 Franken. Nicht zuletzt konnte sich Stephan Weber über einen Förderbetrag von 23'000 Franken freuen. Der in Schaffhausen aufgewachsene Bühnenbildner erhält den Beitrag für seine fotografisch-filmische Recherchearbeit «Emergente Choreografien». Darin untersucht er tierische und menschliche Bewegungsmuster und stellt die Frage, wie Zufall und Ordnung zusammenhängen. Zum Schluss gab die Jury bekannt, wer kommendes Jahr für einen Atelieraufenthalt nach Berlin reisen darf. Zu den Ausgewählten zählen David Heil, der seit mehr als 20 Jahren an poetischen Projekten zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit arbeitet, Meret Landolt, die sich mit Performance und Körperlichkeit befasst, sowie Bennett Smith, der sein künstlerisches Schaffen unter anderem mit Textilien und Holz anreichert. Das vierte und letzte Ateliestipendium geht an Alina Pinardi. Sie setzt sich mit zukunftsfähigen Bauweisen und neuen Wohnformen auseinander.

Beifall schon vor dem Spiel

47 Wilchinger winkten die Jahresrechnung durch, applaudierten ihrem Gemeinderat – und versprachen, viel zu trinken.

Beatrix Bächtold

WILCHINGEN. Dass Gemeinderäte Applaus bekommen, ist eher selten. Aber in Wilchingen passierte es. Nachdem nämlich die 47 Stimmberechtigten die Jahresrechnung 2025 genehmigt hatten, würdigte Finanzreferent Marco Rigutto den Einsatz seiner Ratskolleginnen und -kollegen. Er sagte: «Die Finanzen, das Soziale, der Tiefbau. Aber hinter all diesen Begriffen stehen Namen wie Virginia, Hannes, Benjamin, Fabienne und Corina. Sie setzen sich neben ihrem Job und ihrer Familie in ihrer Freizeit auch noch für unsere Gemeinde ein. Unterschiedliche Persönlichkeiten mit verschiedenen Hintergründen haben nicht immer die gleichen Ansichten. Manchmal debattieren wir hart, aber stets mit Respekt. Das beeindruckt mich immer.» Applaus der Anwesenden.

Ein Moment der Freude

Ging man im Budget von einem Minus von gut 175'000 Franken aus, so erscheint das positive Er-

gebnis erfreulich. Der im Rahmen der Rechnung 2025 erzielte Nettoertrag soll nicht über die herausfordernde Finanzlage der Gemeinde hinwegtäuschen. «Aber im Moment dürfen wir Freude haben», sagte der Finanzreferent. Stand bei den umliegenden Gemeinden bereits der Beitritt zum Verband «Recycling und Entsorgung Schaffhausen und Umgebung – RESU» und eine Mitgliedschaft beim Regionalen Naturpark Schaffhausen im Fokus, stimmen die Wilchinger erst im Herbst dazu ab. Zwar ist die Gemeinde schon Mitglied im Naturpark, doch bei der bevorstehenden Abstimmung wird es um die Zusammenarbeit in der zweiten Betriebsphase von 2028 bis 2037 gehen. **Auch Wilchingen muss die Raupe im Auge behalten** Und auch das gefährliche Räuplein Eichenprozessionsspinner war Thema der Versammlung. Gemeindepräsidentin Virginia Stoll erklärte, dass die Verantwortlichen die Entwicklung im Auge behalten. Sensible Stellen

wie Grill- oder Spielplätze werden beim kleinsten Verdachtsmoment gesperrt und mit Warn tafeln versehen. Virginia Stoll machte auch noch einmal den Whatsapp-Kanal der Gemeinde publik. Wer ihn abonniert, erfährt, was in Wilchingen so passiert. **Trinkempfehlung von ganz oben** Die Gemeindepräsidentin empfahl auch noch, viel zu trinken. «Vor allem Wasser», sagte sie und schloss die Versammlung rechtzeitig zu Beginn des Fussballspiels – welches die Schweiz bekanntlich mit 4:1 für sich entscheiden konnte. Die Wilchinger werden sicherlich den einen oder anderen «hydration break» eingelegt haben.

Wilchingen Rechnung 2025	
	(in Franken)
Gesamtaufwand	11,63 Mio.
Gesamtertrag	11,68 Mio.
Ertragsüberschuss	47'000



Prix Vision Drei Projekte ausgezeichnet

Die Ausbildungsstätte Wibilea und die Berufsschule HKV erhalten den «Prix Vision» der Peyer'schen Familienstiftung, die seit 25 Jahren die Schaffhauser Berufsbildung unterstützt. Der neu eingeführte «Prix Vision Spezial» geht an ein junges Trio: Nora Halter und Emya Cones von Georg Fischer sowie Amelie Dobler von Meier + Cie (v.l.). Dafür werden insgesamt 75'000 Franken verteilt. Im Restaurant Güterhof hielt Regierungspräsidentin Cornelia Stamm Hurter die Laudationes auf die Preisträger und lobte deren Kreativität.

Bild: Roger Hofstetter

Wibilea-Lernende üben an Simulatoren

Eine kleine, schwarze Box ersetzt grosse, teure Spezialmaschinen: Lernende der Wibilea sollen künftig an simulierten Maschinen das Programmieren üben. Das Projekt wird von «Prix Vision» unterstützt und bezieht Lernende stark mit ein.

Lucas Blumer

SCHAFFHAUSEN. Mit modernsten Hightech-Maschinen entstehen in den Hallen der Schaffhauser Industrieunternehmen jene Produkte, die diese Firmen erfolgreich machen. Damit diese Maschinen ihre Aufgaben aber auch zuverlässig erledigen, müssen sie von Menschen programmiert, repariert und – wo nötig – weiterentwickelt werden. Diese Aufgaben übernehmen Automatikerinnen und Automatiker.

In Schaffhausen werden Automatiker unter anderem an der Wibilea ausgebildet. Einer von ihnen ist der SIG-Lernende Benjamin Lippuner, der aktuell im dritten von vier Lehrjahren der Wibilea besucht. Dort lernt er unter anderem, wie er diese hochspezialisierten Maschinen programmiert, und zwar an einem echten Exemplar – aber eben nur an *einem* Exemplar. «Industrie-Hardware ist einfach brutal teuer», sagt Wibilea-Geschäftsführer Michael Kummer, von allen «Kuck» genannt. «In der Ausbildung ist es meistens so, dass wir uns nur ein Modell leisten können und dann halt auch jeweils nur ein Lernender aufs Mal daran arbeiten kann.»

Flexibles Lernen

Diesen Engpass wollen Kuck und Lippuner beseitigen, indem sie an der Wibilea einen kleinen Simulator der Firma Xemax einführen, der die «brutal teuren» Industriemaschinen simulieren kann. Der Simulator ist ein schwarzes Böxli, kaum grösser als ein Bostitch, das an jeden beliebigen Computer angeschlossen werden kann. Über den angeschlossenen Computer kann die simulierte Maschine pro-

grammiert werden, und die Lernenden sehen sofort, ob ihr Code funktioniert. «Die grossen Computer der Maschinen werden zusammengeschrumpft auf dieses Ding, das man mit nach Hause nehmen kann», fasst Lippuner zusammen. In der Anschaffung würden die Böxli etwa 100 Franken kosten, weshalb theoretisch jeder Lernende mit einem solchen ausgestattet werden könnte.

«Das gibt uns die Möglichkeit, dass jeder Lernende selber lernen kann, wie solche Maschinen programmiert werden. Er kann es also selber machen und selber Erfahrungen sammeln, was sehr wichtig ist», so Kuck. Zudem sei es lernortunabhängig: Das Böxli kann im ÜK, in der Berufsschule oder zu Hause eingesetzt werden. «Und das gibt natürlich einen viel grösseren Mehrwert, wenn jeder, egal wo er ist, sich weiterentwickeln und weiterprogrammieren kann.»

25'000 Franken geschenkt

Das Projekt befindet sich aktuell in der Testphase und wurde noch nicht für alle Lehrjahre eingeführt, was auch mit mangelnder Finanzierung zu tun hatte. An dieser Stelle kommt der «Prix Vision» ins Spiel: Der von der Familie Peyer ins Leben gerufene Preis soll gezielt Projekte fördern, die «visionären Charakter» haben und «die berufliche Ausbildung am Wirtschaftsstandort Schaffhausen stärken», so Conrad Peyer, Jury-Präsident des «Prix Vision». Die Jury hat sich denn auch entschieden, das Projekt mit 25'000 Franken aus dem Preistopf von insgesamt 75'000 Franken zu unterstützen.

«Das gibt uns natürlich einen Push», sagt Kuck. «Wir



Das Wibilea-Projektteam, bestehend aus Dominik Keller, Lucas Schwaninger, Benjamin Lippuner und Michael Kummer (v. l.), erhielt den Prix Vision von Conrad Peyer (r.) verliehen. Bild: Melanie Duchene

setzen das Projekt so oder so um, das haben wir immer gesagt. Aber weil wir nicht schon seit Anfang Jahr das nötige Budget eingeplant hatten, gibt uns dieser Preis die Möglichkeit, dass wir noch mehr Gas geben können.» Lippuner habe da schon diverse Projekte angerissen, die im Hintergrund laufen würden. Er ist nicht zufällig mit im Team, das dieses Projekt umsetzt: Er wird von der «Prix Vision»-Jury als «ausserordentlich talentiert» beschrieben und auch Kuck gibt zu, dass er ihm in Sachen Programmieren weit voraus ist. Lippuner entwirft auch Unterrichtsmaterial, das künftig verwendet werden kann, und ist als Testperson tätig. «So können wir ihn fördern: Was auch immer er in das Unterrichtsmate-

rial einfügen will, muss er zuerst selber programmieren», sagt Kuck.

Am heutigen Donnerstag sollen die ersten Lernenden aus dem zweiten Lehrjahr ausserdem erste Praxisversuche mit dem Xemax-Computer anstellen dürfen. Am vergangenen Montag wurden sie von Lippuner in die Bedienung eingeführt. Die Reaktionen seien durchwegs positiv gewesen und aus den unteren Stufen sei bereits Interesse angekündigt worden: «Das erste Lehrjahr ist traurig, dass sie nicht schon damit arbeiten dürfen. Sie sind eben noch bei der alten Hardware», sagt Lippuner. Bis in einem Jahr sollen dann aber alle Lehrjahre mit dem neuen Simulator arbeiten dürfen, so Kuck.

Was ist der «Prix Vision»?

Initiiert und finanziert wird der «Prix Vision» durch die Stiftung der Familie Peyer. Der «Prix Vision» ist ein Dankeschön an eine Region, mit der sich die Familie Peyer stark verbunden fühlt. Der «Prix Vision» dient dazu, Ideen und Kreativität in der Berufsbildung des Kantons Schaffhausen zu fördern. Konkret sollen Projekte unterstützt werden, die durch ihren innovativen Charakter neue Impulse in der Lehrlingsausbildung geben. Der Preis ist mit 75'000 Franken dotiert und wird jährlich Ende Juni vergeben. Je nach Bewertung der Projekteingabe

wird die Preissumme gesamthaft an einen oder mehrere Wettbewerbsteilnehmer vergeben. Der Preis wird bereits seit mehr als 25 Jahren verliehen, und über 70 Projekte in der Schaffhauser Berufsbildung konnten bereits unterstützt werden. Dieses Jahr wurde neben der Wibilea auch die Berufsschule HKV unterstützt. Drei junge Mediamatikerinnen der Georg Fischer AG und der Meier & Cie erhielten ausserdem den dieses Jahr erstmals verliehenen «Prix Vision» der Peyer'schen Familienstiftung, dotiert mit 5000 Franken.

Anonyme Spenden: Schlupfloch gestopft

Der drohende Gang vor das Obergericht ist vorerst abgewendet: Die Regierung präzisiert ihre Transparenzverordnung und begrenzt anonyme Spenden pro Kampagne auf 1000 Franken.

Tobias Bolli

SCHAFFHAUSEN. Der Streit um anonyme Spenden in der Schaffhauser Politik ist vorerst entschärft. Am Mittwoch reagierte die Regierung auf Kritik des Komitees für Transparenz, das hinter der Umsetzungsinitiative steht. Das Komitee hatte in einem Schreiben beanstandet, dass die am 2. Juni beschlossene Transparenzverordnung der Regierung ein allzu grosses Schlupfloch offengelassen habe. Demnach hätten Parteien, Kampagnen oder Kandidierende beliebig viele Spenden von jeweils bis zu 1000 Franken entgegennehmen können – ohne deren genaue Herkunft offenlegen zu müssen.

Das widerspreche dem Geist der Transparenzinitiative, meinte Matthias Frick, der das Schreiben als Mitglied des Komitees

für Transparenz an die Regierung verfasst hatte. Er forderte die Regierung ultimativ dazu auf, die Verordnung anzupassen und das Schlupfloch zu stopfen, ansonsten wolle man einen Gang vor das Obergericht ins Auge fassen. Dieses hätte dann überprüft, ob die Verordnung mit höherrangigem Recht vereinbar ist. Frick und Demokratietaktivist Claudio Kuster hatten zuvor darauf hingewiesen, dass die Schaffhauser Verfassung anonyme Spenden ausdrücklich verbietet und ergo mit der Verordnung nicht vereinbar sei.

Strengere Auslegung

Nun hat die Regierung eingelenkt und just jene Anpassung vorgenommen, die vom Komitee gefordert wurde. Die fragliche Bestimmung sei so zu verstehen, dass anonyme Zuwendungen nur bis zu einem

Gesamtbetrag von 1000 Franken angenommen werden dürfen. Weitere Spenden, die über diesen Schwellenwert hinausgehen, fallen unter die anderen Regeln der Verordnung, die vom Komitee nicht angefochten wurden. Demnach muss die Herkunft einer Spende nach Möglichkeit ermittelt und offengelegt werden. Gelingt das nicht, darf der Betrag nicht entgegengenommen werden.

Die Regierung spricht im Zusammenhang mit dem Gesamtbetrag von 1000 Franken von einer Bagatellgrenze. Damit sollen Sammelaktionen in bescheidenem Rahmen weiterhin möglich bleiben. Gemeint sind beispielsweise kleine anonyme Beiträge bei politischen Veranstaltungen oder Sammelaktionen, bei denen eine lückenlose Erfassung jedes einzelnen Sponsors und jeder einzelnen Spen-

derin mit unverhältnismässigem Aufwand verbunden wäre.

Wie es weitergeht

Die Transparenzverordnung tritt Anfang Juli in Kraft und bleibt so lange gültig, bis sie von einem Gesetz abgelöst wird. Sie konkretisiert die Transparenzinitiative und die spätere Umsetzungsinitiative. Ziel ist es, offenzulegen, wer Wahl- und Abstimmungskampagnen finanziert und welche Interessenbindungen Personen in öffentlichen Ämtern haben. Die neuen Regeln gelten für den Kanton und für grössere Gemeinden. Erstmals angewendet wird die Offenlegungspflicht bei Kampagnen für die Volksabstimmung vom 29. November 2026. Die Offenlegung der Interessenbindungen gilt ab dem 1. Juli für die jeweils nächstfolgende Wahl.

Ex-Impfzentrumsmitarbeiter schuldig gesprochen

SCHAFFHAUSEN. Das Schaffhauser Kantonsgericht hat am Mittwoch einen ehemaligen Mitarbeiter des Impfzentrums Charlotenfels verurteilt, weil er im Jahr 2021 Hunderte Corona-Zertifikate gefälscht haben soll. Das bestätigt Andreas Zuber, Leiter der Allgemeinen Abteilung der Schaffhauser Staatsanwaltschaft, auf Nachfrage von Radio Munot.

Das Gericht verhängte wegen mehrfacher Urkundenfälschung im Amt und mehrfacher Geldwäscherei eine bedingte Gefängnisstrafe von 24 Monaten. Das bedeutet, dass der Mann nicht ins Gefängnis muss, sofern er in der Probezeit nicht nochmals straffällig wird. Der Mann soll im Zeitraum von Ende Juli bis Oktober 2021 mindestens zwölf internationale Impfpässe und 569 Covid-Zertifikate für 455 Personen erstellt haben. Für diese könnten auch bald noch Strafbefehle folgen.

Der Preis für die Zertifikate war nicht in allen Fällen gleich hoch, wie Peter Sticher, Erster

Staatsanwalt des Kantons Schaffhausen, in einem früheren Gespräch mit den Schaffhauser Nachrichten sagte. In der Regel soll der Preis bei einigen Hundert Franken gelegen haben, Zwischenhändler sollen dann ihrerseits noch einen Betrag für ihre Dienste hinzugeschlagen haben. Die Käufer haben zwischen 400 und 600 Franken für ein gefälschtes Zertifikat bezahlt. Sie stammten grossmehrheitlich aus dem Kanton Zürich und den Kantonen der Ostschweiz inklusive Schaffhausen.

Das Geld, das der Mann dafür bekam, hat er laut Staatsanwaltschaft weitgehend wieder ausgegeben. So nutzte er die Einnahmen für Sportwetten und Casinobesuche und kaufte einen Sportwagen.

Das noch nicht rechtskräftige Urteil, das in einem abgekürzten Verfahren gefällt wurde, ist im Sinne der Schaffhauser Staatsanwaltschaft. «Wir sind mit dem Urteil zufrieden», so Zuber gegenüber Radio Munot. (rd)